

Thema: Schreibheft oder Schulheft

Bei diesem Thema sehe ich sofort das blaue Schulheft aus der Grundschule vor mir, mit den Linien für die 1. Klasse. Es ist das einzige Heft aus meiner Grundschulzeit. Irgendwo habe ich es aufbewahrt und ab und zu ist es mir bei Umzügen in die Finger gekommen. Und ich erinnere mich, dass ich immer wieder, so lange ich in Schulhefte schreiben musste (und nicht in Collegeblocks), beim Beginn eines neuen Heftes mich um eine besonders schöne, ordentliche Handschrift bemühte. Diese erste Seite hatte immer einen besonderen Zauber, der allerdings auch immer nur für die erste Seite reichte. Als ich Jahrzehnte später ein Schreibheft meines Vaters durchblättere mit Aufsätzen, die er als junger Seminarist schreiben musste, war ich sehr beeindruckt: Sein Heft, im DIN A5-Format mit einem ebenso mattblauen Außenkarton wie mein altes Schreibheft, war von der ersten bis zur letzten Seite akkurat beschrieben. Auch der Stil dieser Texte beeindruckte mich und die Rechtschreibung war ebenfalls perfekt. Meine Anerkennung freute ihn sehr, diesen alten Mann, der alte Erinnerungsstücke hervorgekramt und mir dieses Heft vorgelegt hatte: „Was sagst du als Deutschlehrerin dazu?“ „Darauf würde ich dir ein „sehr gut“ geben, Papa!“ Wenige Wochen später ist er ziemlich plötzlich gestorben. Ob ich dieses Heft noch in seinem Nachlass finde?

Schreibheft - seltsamerweise sind mir die vielen Schulhefte meiner Schüler*innen nicht sofort in den Sinn gekommen, Klassenarbeitshefte im DIN A4-Format mit Rand für meine Korrekturen. Es war nicht meine liebste Beschäftigung im Lehrerdasein, Hefte zu korrigieren. Aber ich gab mir viel Mühe, meine Korrekturen so zu machen, dass die Schüler*innen daraus etwas lernen konnten. Manchmal hatten sie Schwierigkeiten damit, meine Schrift zu lesen, vor allem in dem ausführlichen Kommentar, den ich darunter schrieb, um meine Beurteilung zu begründen, die ja letztendlich immer in eine Ziffernote münden musste. Das ist nun Vergangenheit, die ich nicht vermisse. Und doch, es war schon etwas ganz Eigenes, diese Hefte vor mir zu haben mit den Handschriften, die ich so gut kannte, dass ich sie oft schon ohne Namen den Schreibern zuordnen konnte. Wenn so ein Heft vor mir lag, war da nicht nur ein geschriebener Text, sondern ich nahm die Person wahr, die dies geschrieben hatte. Und jede war ein Unikat. Ich mochte meine Schüler und Schülerinnen – sie waren das, was mir am Lehrerberuf wichtig war. Und ich empfinde die vielen Gesichter, die da in meiner Erinnerung auftauchen können, als Geschenk. Gestern las ich in der Zeitung den Namen eines Polizeibeamten aus Göttingen – Moment mal, hatte ich den nicht als Schüler? Ich suchte im Internet ein Foto von ihm – ja, das war er, auch wenn es schon über zwanzig Jahre her war, dass er als Oberstufenschüler in meinem Deutschkurs saß. Die Haare an der Stirn etwas gelichtet und der ganze Mann etwas breiter, aber ich kann ihn wiedererkennen. Und ich weiß noch: Er hatte eine ordentliche, eher kleine Handschrift, machte relativ wenig Rechtschreibfehler und war leistungsmäßig im guten Bereich, überhaupt ein sympathischer Kerl. Auch seine Stimme kann ich in meiner Erinnerung noch hören.

Und jetzt? Wo begegnen mir im Alltag noch Schreibhefte? Meine Texte schreibe ich direkt in den PC – inzwischen funktioniert die Verbindung zwischen Fingern und Hirn ebenso gut wie beim Schreiben mit der Hand. Tagebuch schreibe ich immer noch mit der Hand, entweder in schöne Schreibbücher – am liebsten ohne Linien, da bin ich freier in der Schriftgestaltung – oder als tägliche Mini-Notizen in meinen Frauenkalender. An Schulhefte erinnert beides nicht. Und so sind Schreib- oder Schulhefte für mich Relikte der Vergangenheit geworden. Da fällt mir ein: Bald kann ich ja die ersten Schreibhefte meiner Enkelinnen sehen, Erstklässlerinnen alle beide. Und dann zeig ich ihnen bei Gelegenheit mal mein Schulheft aus der ersten Klasse. Auch Oma Esther hat mal mit Schreiben angefangen!

E.H.

